

Kunstvoll derangiert

Das Europäische Museum für Modernes Glas in Rödental zeigt Skulpturen und Druckgrafik von Julius Weiland.

Von Dieter Ungelenk

Rödental – Knäuel aus Schläuchen, Halden aus Flacons, Türme aus Steinen. Was sich hier so kunstvoll komprimiert und derangiert in Szene setzt, hat einen gemeinsamen Nenner: Glas. Röhren und Stäbe aus industriellem Glas sind das Ausgangsmaterial, das der Berliner Künstler Julius Weiland zu abstrakten Skulpturen verschmilzt.

Dem international erfolgreichen Künstler, der sich an den Coburger Glaspreisen 2006 und 2014 beteiligt hat, ist die große Sommerausstellung des Europäischen Museums für Modernes Glas in Rödental gewidmet. Sie zeichnet die Entwicklung des 47-Jährigen nach und zeigt neben Glasskulpturen aus den letzten 15 Jahren auch großformatige Druckgrafik.

Bestehen die frühen Arbeiten – wie ein aus Hunderten kurzer Röhrchen kompilierter Teller – aus klarem oder mattem farblosen Glas, so gewinnt die Farbigkeit neuerdings an Bedeutung. An Blütenkegel erinnert die mit schwarzen Pigmenten gefärbte Skulptur „Nightfall“, aus Kieselsteinen scheint der pastellfarbene „Turm“ zu bestehen. Ein „Spiel mit der Gratwanderung zwischen Kunst und Kitsch“ erkennt Museumsleiter Dr. Sven Hauschke in diesen jungen Arbeiten, bei denen der vom Industrie-Design herkommende Weiland auch mal zum kühnen Pink greift.

Dessen Hauptinteresse gilt, so Hauschke, dem Material, das er im Keramikofen in feuerfesten Formen schmilzt. Durch rasches Abkühlen steuert er den Verformungsprozess, der freilich nie vollkommen kontrollierbar ist: „Es bleibt ein Reiz, ein Ri-

siko“, so Hauschke.

Als „autonome Arbeiten“ wertet der Kurator die Grafiken Weilands, deren Gegenüberstellung dennoch einen gedanklichen Bezug zum plastischen Werk offenbart. Monochrome Drucke erzielen durch scheinbare Faltungen und Schichtungen eine dreidimensionale Tiefenwirkung, mit malerischer Intensität fangen farbige Arbeiten wie „Sunset“ das Auge.

Julius Weiland: Glas und Grafik
Europäisches Museum für Modernes Glas, Schlosspark Rosenau in Rödental.
Bis 4. November, täglich 9.30 – 13 und 13.30 – 17 Uhr



„Turm“

Vita

Julius Weiland wurde 1971 in Lübeck geboren. Von 1995 bis 2000 studierte er Industriedesign bei Katsuhiro Nishikawa und Ann Wolff an der Hamburger Kunstakademie, besuchte die Pilchuck Glass School in Stanwood/USA und absolvierte Praktika in schwedischen Glasfabriken. Er erhielt den Jutta Cuny-Franz Preis, die Goldmedaille auf der Internationalen Glasausstellung 2006 in Kanazawa, Japan und eine Auszeichnung beim renommierten Coburger Glas-Preis. Seine Arbeiten sind in vielen europäischen Sammlungen vertreten.



„Compression“



Eine reizvolle Gegenüberstellung von Glaskunst und Grafik bietet die Sonderausstellung Julius Weiland im Europäischen Glasmuseum.

Fotos: Ungelenk

Julius Weilands Röhrenwelt

AUSSTELLUNG Das Europäische Museum für Modernes Glas verfolgt in seiner neuen Sonderschau die Entwicklung des international renommierten Künstlers über 15 Jahre hinweg.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
CAROLIN HERRMANN

Coburg – Da ballt sich etwas zusammen. Glas, das seine vorgegebene Form verlässt, Röhren, Stäbe, die sich beugen, verschlingen, wellen, knicken. Und im Konglomerat eine neue, ungewohnte Einheit bilden. Wechselndes Licht verwandelt die Skulpturen von Julius Weiland nochmals in wechselnde Objekte, glitzernd oder von innen heraus leuchtend, stumpf und massiv, wenn der Künstler in seinen späteren Objekten Farbe hinzugeht hat.

Die neue Studioausstellung im Europäischen Museum für Modernes Glas in der Rosenau zieht schon beim Betreten durch die Ruhe der Typik und Klarheit in der künstlerischen Sprache des Berliners in Bann. Sie verbindet die 30 Werke. Im einzelnen betrachtet, scheint jedoch gerade in den Glasskulpturen wirbelnde Lebendigkeit zu herrschen.

Julius Weiland gehört zu den gefragten Gegenwarts-Glaskünstler, die vor allem auch mit eigenständigen Verfahren auf sich aufmerksam machen. Weiland war schon bei den internationalen Wettbewerben zum Coburger Glaspreis vertreten. Zwei seiner Objekte, „New Moon“ und „Informel Structure“, gehören längst zur festen Sammlung des Glasmuseums.

Die Glasröhren biegen sich

Mit dieser konzentrierten Monografie will Museumsleiter Sven Hauschke jedoch nicht nur einen Künstler „mit hohem Wiedererkennungswert“, wie er sagt, zeigen. Tatsächlich ist anhand der 30 ausgestellten Objekte auch eine klare künstlerische Entwicklung auf der gewählten Bahn zu erkennen, über etwa 15 Jahre hinweg.

Weiland kam ursprünglich aus der angewandten Kunst. Er arrangiert vorgefertigtes Glas mit Hilfe von Stützkonstruktionen zu amorphen Objekten. Wenn sie im Keramikofen, der sich

auch während des Brennvorganges öffnen lässt, zum richtigen Zeitpunkt kurz abgekühlt werden, sinken die Stäbe und Röhren in sich zusammen, verformen sich, ohne gänzlich in sich zu verschmelzen. Es entstehen filigrane und zugleich massive, in sich auch höchst widersprüchliche und spannungsvolle Einheiten.

Begann Weiland zunächst mit klarem Glas, so schaffte er mit Zugabe von Farbpigmenten in jüngerer Zeit eine Wendung: rosa und hellblau flirteten seine Werke jetzt mit dem Kitsch. Sind sie nicht schön? Dabei stapeln sich in ihnen krumm und schief Gebrauchsfläschchen unseres alltäglichen Lebens. Dunkelgrün gefärbte, dicht verschmolzene Glasröhren aus dem Jahr 2007

Bildergalerie

Zahlreiche weitere Fotos finden Sie bei uns online

 inFrankende

hat Julius Weiland witzig „Poppeye“ genannt. Was für eine spinatige Kraft.

Die das Glas umgebenden Grafiken führen die Ideen Weilands in anderem Medium vor. Ein Sonnenuntergang oder ein vom Bildrand angeschnittener Mond bieten mit ihrem zurückhaltenden Farbverlauf trotz der Zweidimensionalität die Vorstellung höherer Dimensionen. Es sind Handdrucke auf Leinwand, die zusammen mit den Glasobjekten einen ganz eigenen Kunstwelt schaffen.



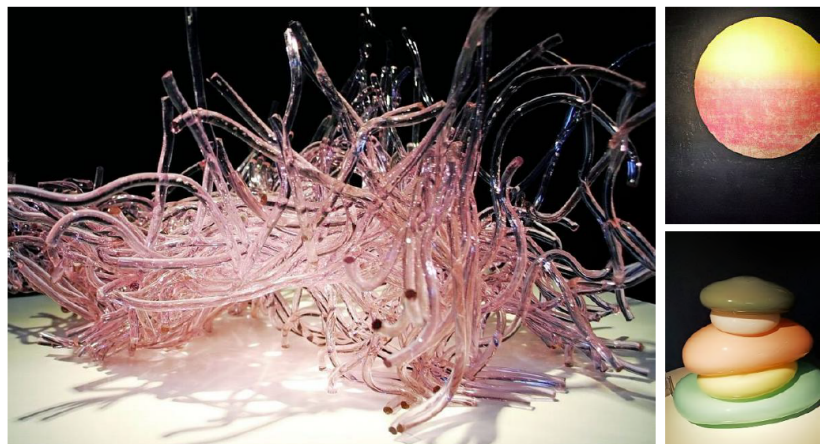
„Lounge“ aus dem Jahr 2008.

Glas und Grafik

Die Ausstellung Julius Weiland: Glas und Grafik. Europäisches Museum für Modernes Glas (Schlosspark Rosenau in Rödentel). Bis 4. November, täglich von 9.30 bis 13 Uhr und 13.30 bis 17 Uhr

Der Künstler Julius Weiland 1971 in Lübeck geboren, studierte an der Hochschule für Bilden-

de Künste in Hamburg. Der international bekannte Künstler lebt und arbeitet in Berlin. Weilands Arbeiten befinden sich in zahlreichen Sammlungen, etwa dem Victoria & Albert Museum London, in der Sammlung Würth in Künzelsau, im Glasmuseum Ebeltoft, Dänemark, sowie in den Kunstsammlungen der Veste Coburg.



Die verschmolzenen Glasstäbe von Julius Weiland, hier „Purple Informel“ aus dem Jahr 2010, bergen ein ganz eigenes Leben. Rechts über Weilands „Turm“ eines seiner neuesten Werke, die Grafik „Sunset“, Handdruck auf Leinwand. Foto: Carolin Herrmann